

Die erste Begegnung zwischen Reichspräsident Ebert und Nuntius Pacelli

Von Ernst Deuerlein, München

Der Leiter der am 1. Januar 1920 aufgehobenen Badischen Gesandtschaft in München, Ludwig Hans Karl Freiherr von Reck¹⁾, widmete im Frühjahr und Sommer 1919 in seiner Berichterstattung der kirchenpolitischen Situation Bayerns und der Tätigkeit des Apostolischen Nuntius in München, Monsignore Eugenio Pacelli, besondere Aufmerksamkeit. Reck verwies in seinem Bericht vom 3. Mai 1919 auf die Anerkennung der Exterritorialität der Gesandtschaften durch die Räteregierung, fügte jedoch hinzu: »Daß diese Maßnahmen keinen oder nur sehr geringen Wert hatten, ergab sich daraus, daß militärische Banden in die Preußische Gesandtschaft und in die Nuntiatur eindringen und unter Bedrohung mit Waffen dort vorhandene Automobile wegnehmen«²⁾. Am 29. April um 15.00 Uhr war der Kommandeur der roten Südarkmee vor dem Gebäude der Apostolischen Nuntiatur, München, Briennerstr. 15, in der Absicht erschienen, den dort unterstellten Dienstkraftwagen zu beschlagnahmen. Auf Grund des Protestes Msgr. Pacellis verließen die Eindringlinge das Gebäude, kamen jedoch am nächsten Tag wieder. Nach Rücksprache mit dem Erzbischof von München und Freising, Michael Faulhaber, hatte der Nuntius inzwischen München verlassen; in Rorschach am Bodensee wartete er die weitere Entwicklung ab³⁾. Sein Fernbleiben von seinem Dienstsitz über den Entsatz Münchens durch Regierungstruppen am 1. Mai 1919 hinaus fiel auf. Am 30. Juni berichtete der Gesandte Reck nach Karlsruhe: »Über das Verhältnis zwischen Regierung und Kurie bzw. Nuntiatur kann ich aus eigener Wissenschaft Folgendes berichten: Zur Eisnerschen Zeit⁴⁾ bestanden keinerlei Beziehungen. Nach Eisners Tode⁵⁾ hatte sich der Nuntius einem meiner Kollegen gegenüber geäußert, er werde abwarten, bis wieder eine ordnungsmäßige bayerische Regierung gebildet sei und dann mit ihr in Verbindung treten. Die Verwirklichung dieser Absicht wurde verhindert zunächst dadurch, daß Herr Hoffmann⁶⁾ trotz der Bemühungen seines Referenten nicht dazu zu bringen war, den auswärtigen Vertretungen ein Wort über die Übernahme der Ministerpräsidentenschaft und des Ministeriums des Äußern zugehen zu lassen, vielmehr die Unterschrift des Entwurfs einer diesbezüglichen Note verweigerte mit der Begründung, wir hätten jene Tatsachen ja in der Presse lesen können und niemand wisse, ob Hoffmann in 14 Tagen noch Minister sein werde. Später verbot sich die Ausführung des Vorhabens des Nuntius durch die Flucht der Regierung⁷⁾ und die Ausrufung der Räterepublik⁸⁾. Wie es während der Letzteren dem Nuntius erging, ergibt sich aus meinem Bericht vom 3. Mai d. J. No. 21. Wegen der der Nuntiatur und Msgr. Pacelli persönlich durch die Banden der Räteregierung zugefügten Unbill entschuldigte sich nach Wiederherstellung der Ordnung die bayerische Regierung mittels eines persönlichen Besuches des Leiters der hiesigen Abteilung des Ministeriums des Äußern, Ministerialrats Frhrn. v. Lutz⁹⁾. Doch scheint, wie aus Bemerkungen des »Bayerischen Kurier«¹⁰⁾ sich entnehmen läßt, diese Art der Genugtuung nicht befriedigt zu haben, auch hat wohl der Nuntius die Lage in München nicht für hinreichend gesichert gehalten und in der Person des Ministerpräsidenten keine Bürgschaft für die Möglichkeit fruchtbringender Beziehungen gesehen, jedenfalls ist Mitte Mai¹¹⁾

1) Ludwig Hans Karl Freiherr von Reck, geb. 27. Dez. 1866 in Bruchsal, gest. 20. Febr. 1925 in München. 1893 Eintritt in den badischen Justizdienst, 1905 Ernennung zum Legationsrat beim Min. d. Großh. Hauses mit dem Rang eines Ministerialrates, 1908 Ernennung zum Geh. Legationsrat und Großbad.ao.Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kgl. Bayerischen und Kgl. Württembergischen Hofe mit dem Sitz in München. 1919 Pensionierung anlässlich der Aufhebung der Badischen Gesandtschaft in München.

2) Bad. Gesandtschaft München. Ber. Nr. 21 v. 3. Mai 1919. Generallandesarchiv Karlsruhe. Pol. Berichte Nr. 17.

3) Vgl. dazu: B. Zittel, Die Vertretung des Hl. Stuhles in München 1785–1934. In: Der Mönch im Wap-pen. Aus Geschichte und Gegenwart des katholischen München. München 1960. S. 484 ff.

4) »Eisnersche Zeit«: 7. Nov. 1918 – 21. Febr. 1919.

5) 21. Febr. 1919.

6) Johannes Hoffmann, 1867–1930. Seit 1908 Mitglied der Bayer. Kammer der Abg., 1912 Mitglied des Reichstags (SPD). Im Kabinett Eisner (1918/19) Kultusminister, vom 15. März 1919 bis 14. März 1920 Ministerpräsident des Freistaates Bayern.

7) 18. März 1919.

8) 13. April 1919.

9) Lutz, Adolf Freiherr von, geb. 11. Jan. 1868 in München, gest. 11. April 1952 in Bayerischzell. Sohn des bayerischen Staatsministers des Innern für Kirchen- und Schulanlegenheiten, Johann Freiherr von Lutz (1826–1890). 1920–1933 Ministerialdirektor im Bayer. Staatsministerium des Äußern. Vgl. W. Schärli, Die Zusammensetzung der bayerischen Beamtenschaft von 1806 bis 1918. Kallmünz/Opf. S. 324. Nr. 613.

10) Bayerischer Kurier. 63. Jahrg. (1919). Nr. 178 vom 26. Juni 1919; in dem Leitartikel: »Die Kurie und die bayerische Regierung« heißt es u. a. »Im Zusammenhang damit sei auch an die Haltung erinnert, die das Ministerium Hoffmann in der für Bayern so wichtigen Nuntiaturfrage eingenommen hat, insbesondere an die seltsame Form, in der die Regierung der Nuntiatur für die ungeheuerlichen Vorkommnisse während der Rätezeit »Genugtuung« geleistet hat.«

11) Hier liegt ein Irrtum Recks vor; Pacelli verließ München am 29. April 1919. Vgl. Zittel a. a. O. 484.

Msgr. Pacelli, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, nach der Schweiz und sein Uditore Msgr. Schioppa¹²⁾ unter dem Vorwand, dort sein 25jähriges Priesterjubiläum zu feiern und seine alte Mutter zu besuchen, nach Italien abgereist. Beide sind bisher nicht zurückgekehrt. Mit der Besorgung einzelner unbedeutender Geschäfte der Nuntiatur hat Msgr. Pacelli den Vorsteher der hiesigen Franziskanerniederlassung¹³⁾ betraut¹⁴⁾. Wenige Tage nach Erstattung dieses Berichtes, am 7. Juli 1919, erteilte Ministerpräsident Hoffmann dem bayerischen Gesandten beim Hl. Stuhl, Otto Freiherr von Ritter zu Groenestejn¹⁵⁾, der sich noch im Kriegsexil in Lugano aufhielt, den Auftrag, sich mit Msgr. Pacelli wegen dessen Rückkehr nach München in Verbindung zu setzen. Dieser machte in seiner Antwort an Baron Ritter vom 16. Juli 1919 seine Rückkehr in die bayerische Landeshauptstadt davon abhängig, daß die Verhältnisse in München stabilisiert seien und weitere Putsche, mit denen man »in sozialdemokratischen Kreisen durchaus« noch in München, Augsburg, und Nürnberg rechnete, unterblieben¹⁶⁾.

Am 8. August kehrte Msgr. Pacelli nach München zurück¹⁷⁾. Tags darauf hatte er eine Unterredung mit Baron Reck, der darüber am 15. August nach Karlsruhe berichtete: »Monsignore Pacelli ist programmäßig am 8. d. Mts. wieder hier eingetroffen; er wurde am Bahnhof namens der bayerischen Regierung von Geh. Legationsrat Frhrn. v. Stengel¹⁸⁾ vom Ministerium des Äußern empfangen. Der Nuntius, mit dem ich am Tage nach seiner Ankunft zusammentraf, erzählte mir, die bayerische Regierung habe bei ihm während seines Aufenthalts in der Schweiz anfragen lassen, wann er wieder nach München zurückzukehren gedenke; er habe auf diese Anfrage hin, die er als Wunsch ausgelegt habe, nach Rom berichtet und die Erlaubnis zum Wiederantritt seines Postens erhalten. Über die Frage der Errichtung einer Nuntiatur in Berlin und der Erhaltung der hiesigen diplomatischen Vertretung des Hl. Stuhles konnte oder wollte der Nuntius mir keine Auskunft geben. Was den mit seiner Beihilfe im Jahre 1917 unternommenen Versuch einer Friedensvermittlung¹⁹⁾ betrifft, meinte der Nuntius, es sei ja immerhin recht zweifelhaft, ob bei einer anderen Haltung Deutschlands das Unternehmen zum Ziel geführt haben würde, jedenfalls aber hätte die Reichsleitung einen moralischen Erfolg erringen und den durch die belgische Angelegenheit heraufbeschworenen allgemeinen Haß gegen Deutschland beseitigen können. Msgr. Pacelli verwahrte sich mir gegenüber sehr lebhaft gegen die Unterstellung, Erzberger habe durch ihn seine Kenntnis von der Friedensvermittlung des Papstes erlangt. Jener sei durch ganz andere Leute informiert worden. Am Abend des Tages, an dessen Nachmittag er – Pacelli – in Berlin seine Note dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes überreicht gehabt habe, sei zu seinem größten Erstaunen Erzberger bei ihm eingetreten, nicht nur vollkommen unterrichtet, sondern sogar im Besitz einer wortgetreuen Abschrift jener Note. Der Nuntius äußerte, wenn man ihm in der Öffentlichkeit nochmals den Vorwurf der Indiskretion zugunsten Erzbergers machen sollte, werde er keinen Anstand nehmen, die ebenerwähnte Tatsache allgemein bekannt zu geben«²⁰⁾.

Wenige Tage später war der Gesandte Reck Augen- und Ohrenzeuge der ersten Begegnung zwischen Reichspräsident Ebert und Nuntius Pacelli. Er berichtete darüber am 28. August nach Karlsruhe: »Die Herren Ebert und Noske haben sich gestern nachmittags und abends auf der Reise von Berchtesgaden nach Stuttgart nochmals einige Stunden hier aufgehalten; der preußische Geschäftsträger Graf Zech²¹⁾ hatte sie gebeten, die Zeit zwischen dem Abendessen und der Abfahrt bei ihm zu verbringen und dazu noch den bayerischen Ministerpräsidenten und die hier befindlichen

¹²⁾ Schioppa, Lorenzo, Uditore bei der Apostolischen Nuntiatur in München.

¹³⁾ Guardian des Franziskanerklosters St. Anna München war bis 27. August 1919 P. Alexander Wahl, geb. 1. Dez. 1873 in Wöscheneuren (Württemberg), eingekleidet 22. Okt. 1894, zum Priester geweiht 27. März 1898, gest. 12. Dez. 1945 im Kloster Engelberg.

¹⁴⁾ Bad. Gesandtschaft München. Ber. Nr. 26 v. 30. Juni 1919. Generallandesarchiv Karlsruhe. Pol. Berichte Nr. 17.

¹⁵⁾ Otto Freiherr von Ritter zu Groenestejn, geb. 23. Aug. 1864 in Starnberg, gest. 1. Jan. 1940 in München. 1887 Eintritt in das Bayer. Staatsministerium des Kgl. Hauses und des Äußern. 1. Aug. 1909 bis 1. Juli 1934 bayerischer Gesandter beim Hl. Stuhl. Vgl. SchärI aaO. S. 335. Nr. 648.

¹⁶⁾ Vgl. Zittel a. a. O. 485 f.

¹⁷⁾ Vgl. Zittel a. a. O. 485.

¹⁸⁾ Stengel, Paul Freiherr von, geb. am 12. Juli 1877 in München, gest. am 27. März 1943 in München. 1902 Eintritt in den Reichsdienst. 1908 Übertritt in den bayer. Staatsdienst. 1. Jan. 1910 – 30. Juni 1942 im Bayer. Staatsministerium des Kgl. Hauses und des Äußeren bzw. in der Bayer. Staatskanzlei, zuletzt als Ministerialrat. Vgl. SchärI aaO. S. 340 Nr. 659

¹⁹⁾ Vgl. dazu jetzt die erschöpfende Darstellung der Behandlung des Friedensappells des Papstes Benedikt XV. vom 1. Aug. 1917 bei: W. Steglich, Die Friedenspolitik der Mittelmächte 1917/18. Bd. I. Wiesbaden 1964. S. 117–231.

²⁰⁾ Bad. Gesandtschaft München. Ber. Nr. 31 v. 15. Aug. 1919. Generallandesarchiv Karlsruhe. Pol. Berichte Nr. 17.

²¹⁾ Zech-Burkersroda, Julius Graf von; 1917–1922 Legationssekretär bzw. Geschäftsträger der preußischen Gesandtschaft in München, aus der die »Vertretung der Reichsregierung« in München wurde.

Mitglieder des diplomatischen Korps eingeladen. Der Zweck des Abends war offenbar der, auf neutralem Boden den Nuntius mit den Berliner Herren, und mit Hoffmann, der ja uns gegenüber keinerlei Annäherungsschritte getan hatte, zusammenzubringen. Die Absicht ist gut gelungen, die Herren haben sich gegenseitig »angenommen«. Msgr. Pacelli sprach sich, nachdem Ebert, Noske und Hoffmann zur Bahn gefahren waren, sehr befriedigt über sie und ihre Art aus und der bayerische Ministerpräsident hat heute einem seiner Referenten gegenüber den Nuntius als einen klugen und angenehmen Mann bezeichnet. In der Unterhaltung, die größtenteils eine allgemeine war, setzte der Reichspräsident in ruhiger und geschickter Weise dem Nuntius auseinander, wie wenig einsichtig die Entente hinsichtlich der Kohlenfrage und besonders in der Beschränkung unserer Wehrmacht sich erweise und welchen Schwierigkeiten und Gefahren sie dadurch Deutschland aussetze. Herr Ebert dürfte dabei von der Annahme ausgegangen sein, daß die katholische Kirche ein Interesse daran habe, daß Deutschland nicht dem Bolschewismus ausgeliefert werde, und die, wenn auch wohl nur schwache, Hoffnung gehegt haben, auf dem Wege über die Kurie irgend eine Unterstützung in der Wehrmachtangelegenheit zu finden. Gelegentlich versicherte er später dem Nuntius, daß die Reichsregierung jeder Feindseligkeit gegen die Kirche fernstehe und daß diese auch im neuen Deutschland ihre Aufgaben ungestört erfüllen könne²²⁾.

Die erste Begegnung zwischen Reichspräsident Ebert und Nuntius Pacelli war mehr als eine protokollarisch veranlaßte Episode, – sie war der Anfang der mit großen Erwartungen aufgenommenen Beziehungen zwischen dem republikanischen Deutschen Reich und dem Hl. Stuhl. Ebert stellte an die Spitze seiner Darlegungen, die er als Anregungen für die päpstliche Diplomatie verstand, Ausführungen über die bedrohliche Lage Deutschlands und über die Auswirkungen des Kohleproblems und die Verringerung der deutschen Streitkräfte. Er warb um Entgegenkommen und Unterstützung des Vertreters des Hl. Stuhles. Er ließ gleichzeitig erkennen, daß er bei seinen Bemühungen um Festigung und Verbesserung der inneren Situation des Staates von Weimar, dessen Verfassung er soeben ausgefertigt hatte, mit der moralischen und politischen Hilfe sowohl der römischen Kurie als auch der katholischen Kirche in Deutschland rechnete. Sein lebhaftes Interesse daran war nicht nur kirchenpolitisch, sondern in erster Linie politisch, – außen-, wehr- und wirtschaftspolitisch bedingt. Weil Ebert offensichtlich sehr viel daran lag, Pacellis Aufmerksamkeit und Geneigtheit für die anstehenden Fragen der Reichspolitik zu gewinnen, versicherte er, »daß die Reichsregierung jeder Feindseligkeit gegen die Kirche fernstehe und daß diese auch im neuen Deutschland ihre Aufgaben ungestört erfüllen könne«. Ebert griff, wie vor und nach ihm zahlreiche Regierenden, nach der moralischen Stütze und Absicherung der katholischen Kirche, von der Absicht geleitet, den katholischen Volksteil für den Staat von Weimar nicht nur zu interessieren, sondern auch zu gewinnen. Er hoffte darüberhinaus auf die moralische und sachliche Unterstützung durch die Diplomatie des Hl. Stuhles bei der schrittweisen Klärung und Erledigung der außerordentlich zahlreichen und schwierigen Probleme des Deutschen Reiches. Er sicherte als Gegenleistung der katholischen Kirche in Deutschland ungestörte Betätigungsfreiheit zu. Er bezeugte dem Vertreter des Hl. Stuhles seine Hochachtung.

Die Begegnung zwischen Ebert und Pacelli hatte eine unmittelbare Auswirkung. Vier Wochen darnach, in der Sitzung des außenpolitischen Ausschusses des Reichstages vom 27. September 1919 teilte Reichsaußenminister Müller (SPD) mit, die Errichtung einer deutschen Botschaft beim Vatikan sei nunmehr beschlossen. Die preußische Regierung habe das Reich um Übernahme der bisher beim Vatikan bestehenden preußischen Gesandtschaft gebeten. Der neue preußische Gesandte, Herr von Bergen²³⁾ habe bereits das Agrément der römischen Kurie. Die Errichtung einer Reichsbotschaft beim Hl. Stuhl begründet der sozialdemokratische Reichsaußenminister mit dem Hinweis, Deutschland bräuchte gute Beziehungen zum Vatikan, besonders auch im Hinblick auf eine Reihe schwebender Fragen, z. B. die bevorstehende Errichtung eines Bistums im Saargebiet, wo Deutschland Interesse daran hätte, daß kein Franzose auf die Stelle komme²⁴⁾. Das Reich verfolgte gegenüber dem Hl. Stuhl zwei Ziele, – die Aufnahme diplomatischer Beziehungen und den Abschluß eines Reichskonkordats. Es erreichte das erste Ziel bereits im darauffolgenden Jahre. Am 30. Juni 1920 übergab Msgr. Eugenio Pacelli, Titular-Erzbischof von Sardes, Reichspräsident Friedrich Ebert sein Beglaubigungsschreiben als Apostolischer Nuntius²⁵⁾. Die Verwirklichung des zweiten Zieles, des Abschlusses eines Reichskonkordats, blieb dem Staat von Weimar trotz mehrmals unternommener Ansätze dazu bekanntlich versagt. Auch in dieser Hinsicht war Hitler nicht Initiator.

²²⁾ Bad. Gesandtschaft München. Ber. Nr. 34 v. 28. Aug. 1919. Generallandesarchiv Karlsruhe. Pol. Berichte Nr. 17.

²³⁾ Bergen, Diego von, 1872–1944. 1919–1920 Gesandter Preußens beim Hl. Stuhl. 1920–1943 Botschafter des Deutschen Reiches beim Hl. Stuhl. 1925–1934 auch als Gesandter Preußens akkreditiert.

²⁴⁾ Bayer. Gesandtschaft Berlin. Ber. Nr. 459 v. 28. Sept. 1919. GStA. München. MA. 95526.

²⁵⁾ E. Deuerlein, Das Reichskonkordat, Düsseldorf 1956. S. 1 ff.